

It is time to briefly summarise the results of our investigation. *Virgo*, a young unmarried female, is basically a term which defines the girl's social position; there is an increasing emphasis over the centuries on physical virginity. *Puella*, a more general term, has the emotional associations of a diminutive and so can be applied to both female children and older girls viewed as erotic objects; it is also used of young married women. In later times, *puella* may sometimes replace *virgo* in the sense „virgin“. Although in the meaning „young girl“ the usage of the word-pair may overlap, the number of instances in which either word would have been equally appropriate is not great; these are confined largely to the less elevated genres of poetry and prose.

Drei Vorschläge zum Text von Petrons ‚*Satyrica*‘

Für Albrecht Dihle zum 28. März 1983 in herzlicher Verbundenheit

Von GÜNTER NEUMANN, Würzburg

1. c. 50, 2f. *aerarius Corinthus vocatur*

Trimalchio prahlt, er sei der einzige, der echte Korintherbronzen besitze („*solus sum qui vera Corinthea habeam*“¹⁾), und begründet das dann mit dem Witz: *Quia scilicet aerarius, a quo emo, Corinthus vocatur* „Weil eben der Metallwarenhändler, von dem ich kaufe, Korinthus²⁾ heißt“. Sein nächster Satz — in der Form einer rhetorischen Frage — soll diese Pointe wohl noch verdeutlichen. Im codex Traguriensis (H), auf dem hier allein unsere Textkenntnis beruht, lautet er: *Quid est autem Corintheum, nisi quis Corinthum habet?* Da übersetzt Ehlers „Was ist denn eine Korintherbronze³⁾, wenn man nicht seinen Korinthus hat?“. Das entspricht zwar dem latei-

⁸⁵⁾ Cf. H. Leclercq in *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie* (Paris, 1948) s. v. *puella*.

¹⁾ Daß dieser Konjunktiv hochsprachlich ist und dem Leser dadurch etwas von Trimalchios (öfter auch erfolglosem) Streben nach gewählter Ausdrucksweise verrät, betont H. Petersmann, PuP, p. 270.

²⁾ G. Betts, in: Glotta 49, 1971, 259f. hat zwar zutreffend erkannt, daß dieser PN und der an ihn geknüpfte Scherz erklärungsbedürftig sind, doch vermag sein Lösungsvorschlag nicht zu überzeugen.

³⁾ Zu den korinthischen Bronzen vergleiche H. Payne, *Necrocorinthia*, 1931, besonders p. 210ff. „Metal Vases“ und p. 348ff. Appendix III.

nischen Text, macht aber auch deutlich, daß dieser hier etwas kaum Verständliches bietet — jedenfalls etwas, das als Erklärung nicht geeignet ist. — Dagegen hatte Friedländer als deutsche Fassung gegeben: „Was ist aber korinthisch, wenn es nicht von einem Korinthus kommt?“ Ähnlich O. Weinreich: „Was ist aber korinthisch, wenn nicht das, was ein Corinthus feil hat?“ — Damit treffen sie, was etwa gemeint sein muß, was aber der lateinische Text in seinem jetzigen Wortlaut nicht hergibt.

So wird man ohne einen Eingriff nicht auskommen; auch Martin S. Smith bemerkt zu *'nisi quis Corinthum'*: vix sanum. K. Müller hat erwogen, zu *'nisi quis a Corinthe'* zu emendieren. Dagegen schlage ich vor, zu ändern in: *Quid est autem Corintheum, nisi qui(d) Corinthu(s) habet* „Aber was ist denn korinthisch, wenn nicht (das), was Korinthus hat?“. (Ganz ähnlich schreibt schon C. Hoffmann: *nisi quod Corinthus habet*⁴). Dabei wäre *habet* in der prägnanten Bedeutung „vorrätig haben, zum Verkauf haben“ zu fassen.

Der Scherz besteht darin, daß das normale Sprachverständnis ein Adjektiv *Corintheus* auf den Ortsnamen *Corinthus* fem. bezieht⁵), Trimalchio es dagegen hier von einem mask. Personennamen ableitet. Allerdings deutet das Ableitungssuffix *-eo-* auf einen zugrundeliegenden Personennamen, vgl. *Romuleus*, *Caesareus*, *Augusteus*, *Neroneus*; wer von den Gästen es als Ableitung von einem Ortsnamen (analog zu *Ephesius* usw.) auffaßte, mußte mit einem aus Hyperkorrektheit entstandenen Fehler Trimalchios rechnen. Aber das würde gut zu dem passen, was wir an der Sprechweise dieses Emporkömmlings beobachten, vgl. Anm. 1.

Möglich wird dieses Späßchen nur dadurch, daß es im Lateinischen dieser Zeit Personennamen gibt, die mit griechischen Ortsnamen formalidentisch sind, d.h. ohne jegliches Ableitungssuffix gebildet⁶). (Da ÖN im Lateinischen weiblich sind, ändert sich bei

⁴) Die Änderung des überlieferten *i* im Pronomen ist jedoch nicht berechtigt, vgl. H. Petersmann, PuP, der p. 267 f. für die Verwendung des Neutrums *quid* im Relativsatz (also des Interrogativums statt des Relativums *quod*) zahlreiche Beispiele buchen kann. — Vielleicht war es sogar gerade dies in der Hochsprache ungewöhnliche *quid*, daß einem Abschreiber verdächtig vorkam und ihn zur Änderung *quis* veranlaßte. Dadurch könnte dann die Textverderbnis insgesamt ausgelöst worden sein.

⁵) So versteht es auch der Erzähler, der in c. 50,3 einschaltet: *'expectabam ut diceret sibi vasa Corinthe afferi'*.

⁶) Bei diesem Sprachgebrauch liegt eine Brachylogie vor; statt *ὁ ἐξ Κορίνθου* oder *Κορίνθιος* „der aus Korinth“ wird einfach *Κόρινθος* gesagt. Auch im Deutschen gibt es zahlreiche PN, z.B. Judennamen, die mit ON

ihrer Verwendung als mask. Cognomina nur das Genus.) *Corinthus* selbst begegnet uns z. B. noch bei Juvenal, sat. 8, und häufig auf Inschriften, in Rom allein z. B. 75 mal⁷⁾. Daneben gibt es in Rom die mask. PN *Carystus, Cnidus, Isthmus, Lemnus, Lesbus, Lindus, Miletus, Samus, Scyrus, Tarsus* usw.⁸⁾. Im griechischen Osten findet sich neben *Κόρινθος* der PN *Ἐφεσος* häufig⁹⁾, in Rom ist er dagegen bisher nicht aufgetaucht¹⁰⁾.

Daß dieser PN-Typus den Römern von Haus aus nicht geläufig war, daß ihnen daher ein PN mask. *Corinthus* auffiel, das bildet die sprachliche Voraussetzung von Trimalchios Witz.

Ähnliche Wortspiele mit Namen — man kann sie getrost Kalauer nennen — verübt Trimalchio auch sonst mehrfach; man erinnert sich an c. 36, 5 ff. (*Carpe : carpe*) und an c. 41, 7 (*Liber : liber*). Petron wollte seinen Helden gewiß auch durch diese Vorliebe als geistig anspruchslos kennzeichnen.

2. c. 43, 4 *malam parram pilavit*

Hier äußert sich Phileros, einer aus der Tischgesellschaft Trimalchios, über Charakter und Lebensgeschichte des Bruders eines Mannes namens Chrysanthus. Der Satz, der uns beschäftigen soll, lautet heute in den Ausgaben: *frater eius fortis fuit, amicus amico, manu plena, uncta mensa — et inter initia malam parram pilavit, sed recorrexit costas illius prima vindemia etc.* Da meint das Satzstück,

formalidentisch sind: *Berlin, Dresden, Fulda, Kalisch, Landau, Mannheim, Oppenheim, Trier, Warburg, Wertheim, Worms* usw. (Sie stehen neben den häufigeren auf *-er* vom Typ *Oppenheimer, Wormser*.) — Bei den PN, die schon im Mittelalter entstanden sind, läßt sich oft noch nachweisen, daß eine Präposition weggefallen ist, so heißt „*Walther von der Vogelweide*“ bei Wolfram von Eschenbach, Willehalm 286, 19, einfach „*Herr Vogelweid*“. — Hubert Petersmann verdanke ich den brieflichen Hinweis auf den PN *Oesterreich*, dem der Landesname zugrunde liegt. — Auch *Mecklenburg* gibt es als PN.

⁷⁾ Für rund die Hälfte der Träger des PN *Corinthus* erweisen die Inschriften Roms, daß es sich um Sklaven oder Freigelassene handelt. Entsprechendes gilt für die anderen Namen dieses Typs.

⁸⁾ Den Befund in Rom greifen wir deshalb heraus, weil wir für diese Stadt seit kurzem den vollen dokumentarischen Nachweis besitzen, vgl. die umfassenden Listen bei Heikki Solin, *Die griechischen Personennamen in Rom*, 1. Band, 1982, p. 566 ff.

⁹⁾ Vgl. L. Robert, *Bulletin épigraphique*, 1977, p. 415 Nr. 581.

¹⁰⁾ Einen Tragöden *Ephesus* erwähnt Petron c. 70, 13.

in dem von der *parra*, einem Vogel¹¹), die Rede ist, offenbar einen Schicksalsschlag, einen (geschäftlichen) Mißerfolg, der bis an den Rand des Verderbens führte. Die wörtliche Übersetzung wäre: „... eine böse Krähe (?) hat er gerupft“. Aber dies Bild ist weder sonst in der Antike nachzuweisen, noch gibt es einen klaren Sinn. Soll gemeint sein: er hat einen Vogel gefangen und versucht, ihn sich zum Verzehr herzurichten? Aber um diesen Sachverhalt auszudrücken wäre das Verb *pilare* „rupfen, zupfen“ merkwürdig schwach. Bei dieser Sachlage bleibt den Übersetzern nur, frei zu paraphrasieren. So gibt C. Hoffmann: „Freilich, als er anfang, hatte er arges Pech“. O. Weinreich schreibt: „Als er anfang, war er freilich mit dem linken Fuß aufgestanden“. W. Krenkel verändert die *mala parra* zu einer ‘dürren Krähe’. Das ‘Oxford Latin Dictionary’, hrsg. von P. G. W. Glare, gibt s. v. *pilo*² als Übersetzung für unsere Stelle die idiomatische Wendung ‘caught a Tartar’, d. h. “er war an den Unrechten gekommen“. Aber das ist ebenfalls bloß geraten.

Wenn wir jedoch durch Konjektur herstellen: „*et . . . mala[m] parra[m] <eum> pilavit*“, dann wäre an einen Vogel zu denken wie den Kolkraben¹²), der sich an Aas heranmacht, sogar gefallenes Wild aufbricht, oder an die Aaskrähe. Diese Änderung hat den Vorteil, daß sich nun das Adjektiv *mala* auf den aktuellen Vorgang bezieht: die *parra* ist „schlimm“, insofern sie den Körper des (wie tot daliegenden?) Mannes verletzt; und auch der nächste Satz ‘*sed recorrexit costas illius prima vindemia etc.*’ gewinnt nun erst vollen Sinn: „Aber die erste Weinernte hat seine Rippen wieder in Ordnung gebracht, er hat nämlich seinen Wein so teuer verkauft, wie er wollte“. An den Rippen also war er verwundet worden — im Bilde des Sprechers. Die Aasvögel hacken natürlich an Stellen, wo ihnen keine Knochen im Wege sind, hier dicht unterhalb der

¹¹) Welche Vogelart mit *parra* bezeichnet wird, wissen wir leider nicht genau. Fest steht, daß sie zu den Auguralvögeln gehört (vgl. Plautus, *Asinaria* 260); das wird zudem bestätigt durch die Erwähnung der umbrischen *parfa*, die der *parra* lautlich entspricht, bei der Vogelschau in VI a 1 ff. der Iguvinischen Tafeln. — Und so wie die *parra* bei Festus p. 197 M in einer Reihe mit *corvus*, *cornix*, *noctua* und *picus* aufgezählt wird, so erscheint die *parfa* a. O. zusammen mit *curnase* „cornix, Krähe“, *peiqu* „picus, Specht“ und *peica* „pica, Dohle“ (alle Abl. Sing.). Demnach ist die *parra/parfa* wohl ein größerer Vogel — nur der läßt sich auf einige Entfernung noch gut beobachten —, am ehesten einer, der zu den Rabenvögeln (*Corvidae*) gehört. Mit *parrae recinentis omen* Horaz c. 3.27,1 wäre dann das heisere Krächzen dieser Tiere gemeint.

¹²) Petron spricht von ihnen c. 116,4: *campos, in quibus nihil aliud est nisi cadavera, quae lacerantur, aut corvi, qui lacerant.*

Rippen, um an die Leber zu gelangen. Dem Bruder des Chrysanthus ist es demnach ergangen wie Prometheus, von dem es bei Properz II 1, 69f. heißt, daß der Geier *a medio pectore* vertrieben werde¹³).

Auch hier rechne ich also — wie oben in c. 50, 2f. — mit einer Vertauschung von Subjekt und Objekt. Wie könnte dieser Fehler in c. 43, 4 entstanden sein? In der Handschrift H ist mehrfach zu beobachten, daß an Wortenden ein fehlerhaftes *m* auftritt, das die modernen Textkritiker durch Konjekturen beseitigen mußten; genannt seien nur beispielshalber *linguam* c. 69, 3 oder *Trimalchionem* c. 74, 9. Wenn dieser gleiche Fehler bei *parra* eingetreten war, dann hat er fast automatisch eine die Kongruenz herstellende Angleichung von *mala* zu *malam* und die Tilgung des Pronomens *eum* nach sich gezogen.

3. c. 136, 3 *non sine risu*

Die alte Priesterin Oenothea ist auf einen Sessel gestiegen, weil sie einen Schweinskopf oben an der Decke des Raumes aufhängen will. Der morsche Sessel zerbricht, die Alte stürzt herab. Encolpius, der Ich-Erzähler, kommt ihr zu Hilfe: *consurrexi equidem turbatus anumque non sine risu exi*. „Ich sprang verstört auf und stellte die Alte . . . wieder auf die Beine.“ Die adverbiale Bestimmung *non sine risu* aber kann nicht in Ordnung sein: für ein Gelächter ist in diesem Zusammenhang nicht der geringste Anlaß, auch wird im folgenden nirgendwo darauf Bezug genommen. Ebenso fehlt ein Beiwort, das das Lachen etwa als nervös oder hysterisch kennzeichnen würde. Vielmehr betont der Ich-Erzähler schon in den vorhergehenden Partien des Textes mehrfach, daß er Angst hat (c. 135, 1 *conterritus*) — er fürchtet sich vor den ihn erwartenden magischen Praktiken —, und im zitierten Satz heißt es unmittelbar vorher, daß er *turbatus* „durcheinander“ ist.

So wird zu emendieren sein in ‚*non sine <n>isu*‘ „nicht ohne Kraftaufwand“, d. h. „was mich ziemlich anstrengte“¹⁴). Damit würde wieder auf die körperliche Schwäche des Encolpius hingedeutet, die nach allem, was er durchgemacht hat, verständlich ist, die der Autor dem Leser als wesentliches Agens der Handlung immer

¹³) Das Verb *pilare* kommt bei Petron noch c. 44, 8 in metaphorischer Verwendung vor: *in curia autem quomodo singulos pilabat* „im Rathaus aber, wie pflegte er da auf jeden einzelnen loszuhacken“. Auch hier ist das Objekt also jeweils ein Mensch.

¹⁴) Der Abl. Sg. *nisu* ist bei Petron schon c. 9, 7 belegt.

wieder in Erinnerung ruft und die er auch den Encolpius c. 138,4 in seinem Selbstgespräch noch einmal ausdrücklich erwähnen läßt: '*Forsitan rediret hoc corpus ad vires et resipiscerent partes . . .*'. Diese Stelle zeigt nur, daß dieser nicht nur an seinen 'partes' malade ist, sondern insgesamt schlapp.

Zitierte Literatur

- Friedländer, Ludwig: *Petronii Cena Trimalchionis*, Leipzig ²1906, Nachdruck Amsterdam 1960.
- Hoffmann, Carl: *Petronius Satiricon*, Tübingen 1948.
- Krenkel, Werner: *Römische Satiren*, Berlin - Weimar 1970, Darmstadt 1976.
- Müller, Konrad - Ehlers, Wilhelm: *Petronius, Satyrice* (Schelmengeschichten) Lateinisch - deutsch, München 1965, ²1978.
- Petersmann, Hubert: *Petrone's urbane Prosa. Untersuchungen zu Sprache und Text (Syntax)*, = SB Österreich. Akad. Wiss., Phil.-hist. Klasse, 323. Band, Wien 1977 [abgekürzt: PuP].
- Schnur, Harry C.: *Petron Satyricon. Ein römischer Schelmenroman* (Übersetzung), Stuttgart 1979.
- Smith, Martin S.: *Petronius, Cena Trimalchionis*, Oxford 1975.
- Weinreich, Otto: *Römische Satiren*, Zürich und Stuttgart 1949, Nachdruck Reinbek 1962, p. 312ff.